

1.5. Dr. Ilse Grete Hamburger⁵⁸

„Alle Schüler besuchten mit großer Begeisterung den Unterricht“

Dr. Ilse Grete Hamburger (geb. 17.4.1904 in Freiburg). 1926 wurde sie mit einer kunstgeschichtlichen Untersuchung promoviert.⁵⁹

Am 22.10. 1940 nach Gurs verschleppt, dort am 25.10. angelangt, am 10.8.1942 nach Drancy deportiert, dann nach Auschwitz, „mit einem Transport von Kindern“.⁶⁰ In Auschwitz „verschollen“.⁶¹ Sie wohnte zuletzt in Freiburg mit dem Vater in der Karlsruherstr. 2. Der Vater, Fritz Hamburger (geb. 13. 7. 1867 in Kolinberg bei Ansbach/Bayern) wird am 22.10. 1940 ebenfalls nach Gurs verschleppt und stirbt dort am 1.1. 1941. Auf dem Friedhof in Gurs besteht ein Grab für ihn.⁶²

Die Mutter, Bona Hamburger, geb. Levi, war 1929 eines natürlichen Todes verstorben.

Dr. Ilse Hamburger wird als Lehrerin der *Mädchenrealschule Freiburg* entlassen, nachdem am 18.4.1933 der Vollzug des Gesetzes zur *Wiederherstellung des Berufsbeamtentums* einsetzt. Die Direktion der *Mädchenrealschule Freiburg* richtet ein (nicht namentlich unterzeichnetes Schreiben) an das Ministerium des Kultus und Unterrichts mit den Worten: „... zeige ich ergebenst an, dass ich ... Frau Dr. Hamburger ihre Entlassung mitgeteilt habe“.⁶³

Zunächst war Dr. Ilse Hamburger 1936 für den Posten einer Lehrerin an der Jüdischen Schulabteilung (Lessing-Schule) vorgeschlagen worden, sie lehnte jedoch ab, wonach Dr. Mendel-Weil die Aufgabe übernahm.⁶⁴ Doch ab Oktober 1939 unterrichtet Dr. Hamburger Englisch an der *Jüdischen Schule*, angestellt bei der Jüdischen Gemeinde. Sie gibt auch Unterricht in Emmendingen und Breisach, was durch Zeugnisse des jeweiligen Synagogenrats belegt wird, die ihr als Lehrerin beste Qualitäten bescheinigen.⁶⁵

Aus dem Internierungslager Gurs schrieb Ilse Hamburger noch Briefe an ihren Bruder, so berichtet er. Es wird erzählt, sie habe sich dort mit Hingabe um die Kinder gekümmert. Die Briefe an ihren Bruder wurden bislang nicht gesichtet. Persönliche Zeugnisse von Ilse Hamburger liegen uns also nicht vor.

⁵⁸ Staatsarchiv Freiburg (= StAF). L 50/1 Nr. 7674 und EF 12052 A - P

⁵⁹ Hamburger, Ilse. Schmiedeeiserne Chor- und Kapellenabschlüsse in Oberschwaben und der Schweiz. Freiburg i. Br. Univ. Diss. 1926

⁶⁰ StAF. EF 12052. Schreiben vom Internationalen Suchdienst in Arolsen/Deutschland.

⁶¹ Siehe: Archivdirektion Stuttgart (Hrsg.). Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg 1933-1945. Ein Gedenkbuch. Stuttgart 1969. S. 114. Convoi Nr. 17 von Drancy

⁶² Siehe: Archivdirektion Stuttgart. Op. cit. S. 114 und Totenliste des Lagers Gurs. Hauptamt der Stadt Karlsruhe. Grab Nummer 247.

⁶³ StAF L 50/1 Nr. 7674

⁶⁴ Vgl. Der Minister des Kultus und Unterrichts an das Stadtschulamt in Freiburg vom 9.10.1936. Stadtarchiv Freiburg

⁶⁵ StAF EF 12052

Entschädigungsanspruch durch den Bruder Werner Hammond (ehemals Werner Hamburger, geboren in Freiburg)

Als Rechtsnachfolger von Dr. Ilse Hamburger stellt die Erbgemeinschaft Dr. Hamburger (über Rechtsanwalt Groeber in Eschwege) im Januar 1958 einen Antrag auf Entschädigung beim „Landesamt für die Wiedergutmachung/Karlsruhe“, und zwar:

1. Wegen Schadens im beruflichen Fortkommen
2. Wegen Schadens am Eigentum (Entziehung von Mobiliar, einer Bibliothek, Bekleidung und Schmuck).

Werner Hammond (Werner Joachim Hamburger, geb. am 23.5. 1916 in Freiburg, 1938 ausgewandert; bis dahin ebenfalls wohnhaft in der Karlsruherstr. 2) ist Rechtsnachfolger seiner Schwester. Zum Zeitpunkt der Antragstellung wohnt er in Louisville/USA. Die verschiedenen Entschädigungsverfahren ziehen sich bis in die 60er Jahre.

Zum Verfahren 1: Schaden im beruflichen Fortkommen

Im Oktober 1960 erhält Werner Hammond als Erbe der Dr. Ilse Hamburger „wegen Schadens im beruflichen Fortkommen“ eine so genannte „Kapitalentschädigung von — DM.“⁶⁶ Als Entschädigungszeitraum wird angesetzt: 1. Mai 1933 bis 27. Januar 1945.

Zum Verfahren 2: Wegen Schadens am Eigentum

Das Verfahren „Wegen Schadens am Eigentum“ wird indes abgewiesen. Der Kläger habe folgende Nachweise zu erbringen: Musste das Vermögen im Stich gelassen werden oder wurde es entzogen? Um zu erfahren, wo es überhaupt geblieben ist, sollte das Ehepaar S. (Vermieter in der Karlsruherstr. 2) vernommen werden. Das Ehepaar war mittlerweile verstorben. Das Verfahren wurde dann wahrscheinlich abgebrochen, kann jedenfalls anhand der Akten nicht weiterverfolgt werden.

Der Bruder Werner Hammond, ehemals Werner Hamburger

Seinen Lebensweg schildert er in einem Schreiben vom Januar 1958.⁶⁷ Er ist am 23. Mai 1916 in Freiburg geboren. Zum Zeitpunkt des Entschädigungsverfahrens ist er verheiratet und hat zwei Kinder (4 und 8 Jahre alt), Staatsangehörigkeit: amerikanisch. In Freiburg war er bei der „Möbelfabrik Gebr. Springer beschäftigt, bis zum Februar 1938. Sein erlernter Beruf war „Möbelspezialist“, jetzt sei er „Vertreter“.

Im Februar 1938 verließ er Deutschland, weil die Stimmung unerträglich war. Er konnte sich nicht mehr, wie er es gerne getan hatte, nach der Lehre zum Innenarchitekt fortbilden. Er sei verschiedentlich von der SS bedroht worden und man habe ihm nahe gelegt, Deutschland zu verlassen, „oder ich würde körperlichen Schaden erleiden“.⁶⁸

⁶⁶ StAF. EF 12052. Bescheid vom Landesamt für die Wiedergutmachung.

⁶⁷ StAF. EF 12052. Schreiben an K.J. Groeber, Rechtsanwalt, Eschwege (16)

⁶⁸ StAF. EF 12052